

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsniß

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsniß

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsniß.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsniß,

umfassend die Ortschaften: Pulsniß, Pulsniß M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretmig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsniß, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsniß.

Nr. 45.

Donnerstag, den 15. April 1909.

61. Jahrgang.

Diphtherie-Serum mit den Kontrollnummern:

912 bis 932 (geschrieben: neunhundertundzwei bis neunhundertundzweiunddreißig) aus den Höchster Farbwerken,
137 bis 158 (geschrieben: einhundertundfiebenunddreißig bis einhundertachtundfünfzig) aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,
112 bis 114 (geschrieben: einhundertzwei bis einhundertvier) aus dem Serumlaboratorium „Rete Gnoch“ in Hamburg und
213 (geschrieben: zweihundertunddreizehn) aus der Fabrik vorm. E. Schering in Berlin

ist, soweit nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen, wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.
Dresden, den 10. April 1909.

Ministerium des Innern.

Pflanzen-Verkauf.

60000 2—4 jähr. Fichtenpflanzen zu 25—30 Pfg. für 1 Hdt. 4000 5—7 jähr. verschulte Stechfichten zu 1,50—2,00 M für 1 Hdt. 150 zweimal verschulte blaue Stechfichten, als Schmuckbäume verwendbar, für 1 Stück 25—50 Pfg.

Königl. Forstrevierverwaltung Köbrsdorf zu Kleinröhrsdorf.

Montag, den 19. April 1909: Vieh- und Hofmarkt in Königsbrück.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Das Wichtigste.

König Friedrich August hat das Entlassungsgesuch des Grafen Hohenthal für den 1. Juli genehmigt.

Von Vertretern aller Stände und Parteien Sachsens ist eine große Kundgebung zur Reichsfinanzreform geplant.

Das deutsche Kaiserpaar ist am Mittwoch mittag in Venedig eingetroffen.

Im Befinden des Fürsten Culenburg ist eine weitere Verschlimmerung eingetreten.

Auf dem Mittelstandstage in Berlin wurden in zwei großen Versammlungen Resolutionen für eine stark progressive Erbschaftsteuer einstimmig angenommen.

Der verantwortliche Redakteur des „Berliner Tageblatt“ Ludwig Sochaczewer wurde vom Landgericht II wegen Beleidigung des Kriegsministers v. Einem und des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung wurde in zwei Artikeln erblickt, die seinerzeit unter der Ueberschrift „Die Herren von Bismarck“ erschienen sind.

Die Belgrader Staatsanwaltschaft hat den Strafantrag des in Agram lebenden Bruders des verstorbenen Kronprinzenlichen Kammerdieners Kolakowitsch gegen den Erztronprinzen Georg von Serbien wegen Mordes zurückgewiesen. Die Zurückweisung der Anklage erfolgte ohne Angabe von Gründen.

Nach den neuesten Meldungen zur Revolution in Konstantinopel ist die Macht der Jungtürken völlig vernichtet worden. Die Straßenkämpfe dauern fort. Der Justizminister Nazim Pascha wurde ermordet. Ein Trabe des Sultans ernannt Tewfik Pascha zum Großwesir und Ehem Pascha zum Kriegsminister. In Wiener offiziellen Kreisen verweist man im übrigen darauf, daß der Verlauf, den die Dinge in Konstantinopel genommen haben, die Meinung bekräftigt, wonach englische Einflüsse hinter der Revolte stehen. Diese Ansichten stehen jedoch im Gegensatz zu Berliner offiziellen Auslassungen.

Die türkische Krisis.

Der Balkan will absolut nicht zur Ruhe kommen, kaum ist es gelungen, den Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich, und damit die Gefährdung des Weltfriedens aus dem Wege zu räumen, da macht die Türkei selbst wieder, nachdem seit Einführung der Konstitution die Dinge sich in bester Ordnung abzuwickeln schienen, den Diplomaten erneut schweres Kopfzerbrechen. Freilich scheint hinter der glänzenden Hülle sich doch ein etwas fauler Kern verborgen zu halten, vor allem mußte es einen etwas seltsamen Eindruck machen, daß das jungtürkische Komitee sich als eine Art Nebenregierung installiert hatte

und den Gang der Politik nach eigenem Gutdünken beeinflusste. So lange dieser Einfluß in gutem Sinne ausgeübt wurde, mochte es noch angehen, nach und nach entwickelte sich aber genau derselbe Terrorismus, wie er unter dem autokratischen Regime bestand, an die Stelle der Beamtenmehrwirtschaft trat einfach die Mehrgewalt des jungtürkischen Komitees und es ist eine bekannte Erscheinung, daß jeder Druck auch Gegenruck erzeugt. Schon die Ermordung des Redaktors Fehmi war ein bedeutendes Signal; dieser Mann, der einst selbst einer der Hauptführer der Jungtürken gewesen war und für diese Sache jahrelang im Auslande gewirkt hatte, trennte sich von seinen bisherigen Genossen, weil er es in seiner ehrlichen Ueberzeugung nicht über sich gewinnen konnte, deren eigennütziges Vorgehen weiter zu unterstützen, weshalb er zu der liberalen Union übertrat. Weil man seinen Angriffen nicht zu begegnen vermochte, hat man ihn dann schließlich von einem gedungenen Mordgesellen aus dem Wege geräumt. Dies Zeichen eines bösen Gewissens hat zweifellos die Gegner des jungtürkischen Regimes ermutigt und die schon seit langem schlummernde Gährung ist nunmehr zu hellen Flammen entzündet worden. Es ist nicht das erste Mal, daß religiöse Momente als Vorwände zum Sturze einer Regierung verwendet worden sind, und die von den Meistern ausgegebene Parole, daß man den islamischen Glauben gegenüber dem jungtürkischen Komitee schützen müsse, hat die Menge entzündet. Einen weichen großen Umfang die Bewegung mit Windeschnelle angenommen hat, beweist der unheimlich schnelle Rücktritt des bisherigen Kabinetts und dessen Ersetzung durch gemäßigtere Elemente. Augenblicklich läßt sich der Umfang der Krisis und auch deren schließliche Bedeutung noch nicht vollständig übersehen, da es sich leicht ereignen könnte, daß das Jünglein der Wage bald nach der einen, bald nach der anderen Seite hinüberschwankt. Mögen auch die Truppen in Konstantinopel im Verein mit den Albanesen sich gegen das jungtürkische Regime auflehnen haben, so steht es doch außer Frage, daß die Provinztruppen ihm treu bleiben. Vor allem die Korps in Adrianopel und Saloniki, man spricht bereits davon, daß die Truppen von Adrianopel nach Konstantinopel unterwegs seien, um ihren Freunden zu helfen. Die äußere Veranlassung zu den Unruhen sollen Gerüchte gegeben haben, wonach die Regierung eine Reihe von Theologenschulen schließen und ansässige Sofas nach asiatischen Städten verbannt werden würden. Von dieser Seite sei das Militär aufgewiegelt worden und man habe dort auch unter den Offizieren große Geneigtheit gefunden, weil wegen der Streichung der 2000 Offiziersstellen durch das Parlament große Unzufriedenheit herrschte. Wie dem aber auch sein möge, jedenfalls ist es klar, daß das jungtürkische Regime vor einer überaus schweren Krisis steht, deren Ausgang sich nicht voraussagen läßt. Es ist möglich, daß die Reaktion siegt, den schlimmsten Fehler würde man aber von dieser Seite begehen, wenn man nunmehr die Konstitution wieder über den Haufen werfen wollte, damit würde man eine Periode der inneren Zerwürfnisse herbeiführen, bei denen das ohnehin schon morsche Türkenreich leicht zerfallen könnte. Die Türkei geht einer der schwersten Prüfungen entgegen, welche sie seit Menschengedenken durchzumachen hatte.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsniß. Von großem Interesse dürfte es für viele Besucher des Schwebenfestes sein, daß das Schwebenfestrestaurant Telephonanschluß erhält. Durch wesentliche, dankbar anzuerkennende Beihilfe des Herrn Fabrikbesitzer Ludwig Sirt und Frau verw. Kaupach konnte der Gebirgs- und Verschönerungsverein ohne große Belastung seiner Kasse diesen Anschluß beantragen.

Pulsniß. Herr Prebigtamtscandidat Rudolf Stempel aus Pulsniß wurde einstimmig zum Diakon in Neutirch gewählt.

Pulsniß, 15. April. Die Muldentaler Quartett- und Konzert-Sänger aus Döbeln, welche gestern Abend im Saale des Schützenhauses auftraten, hatten nicht den gewünschten pecuniären Erfolg — es waren nur ca. 120 Personen der Einladung gefolgt. Aber auch die seitens des anwesenden Publikums gehegten Erwartungen wurden nicht recht erfüllt. Die Vorträge konnten trotz des nicht zu verlassenden idealen Willens der Herren Sänger nur zum Teil befriedigen, inwiefern, das werden die, die dem Konzert beiwohnten selbst empfunden haben. Immerhin folgte verschiedenen Nummern lebhafter Beifall. Nicht verschwiegen sei, daß das Pulsnißer Publikum durch die vor kurzem hier konzertierenden Victoria-Sänger, die nur Vorzügliches boten, vermöhnt ist.

Pulsniß. Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Oitern ist hinsichtlich der Witterung so verlaufen, wie es unsere Oster-Blauderei ansagte, es blieben die Feiertage nicht ohne Regen — im Binnenlande kamen sogar am zweiten Festtage Gewitter vor — aber auch die liebe Sonne schien nicht selten, Gelegenheit zu Ausflügen, wenn auch nur zu näheren, war also vorhanden. — Nunmehr scheint eine Periode unfreundlicheren Wetters mit vielen Niederschlägen angebrochen zu sein. „Hoch“ druckgebete liegen in SW und NO und dazwischen ist der Tummelplatz für Depressionen, von denen immer neue vom Ozean heranziehen. Wir erwarten deshalb für Sonntag durchschnittlich ziemlich kühles, wechselnd bewölkttes Wetter mit etwas Niederschlägen in Schauern.

— Frühlingszauber. Nicht der erwachte Frühling übt den eigentlichen Zauber aus, sondern der erwachende. Sein Baldebrausen, Quellsispeln, seine Morgenstille und sein Abendfriede, sein Nachtgeheimnis und sein Tagesjubel, sein andachtsvolles Schweigen im Walde, sein Verhängejauchze, in blauer Luft seine physische und psychische Wohltat — welche Fülle von Macht und Herrlichkeit! — Jetzt sind die ersten gefiederten Sänger aus dem warmen Süden in unsere nordische Heimat zurückgekehrt. Jetzt geht es wie ein großes Erwachen durch die gesamte Natur. Jetzt schwellen die Knospen an den Zweigen, schon haben die silbernen Käzchen ihre Hüllen gesprengt. Ueberall, wohin wir auch blicken, will das Leben über den Tod siegen, die Hoffnung über die Erstarrung, der Frühling über den Winter! Eine weiche Bärtlichkeit geht jetzt durch die Lande. Ein Klingen und Singen zittert in den Lüften. Die Fruchtbarkeit dampft aus dem aufgeworfenen braunen Schollenland empor. Und ein Wille wird wach in der schwächsten Brust, ein Wille zum Schaffen, zum Bilden, zum Gestalten. Das Leben, das jetzt überall aus dem dunklen Schoß der bergenden Erde zur Sonne drängt, kann nicht mehr auf die Dauer zurückge-

